

Was bleibt, ist seine Musik

Buster Flood auf Mallorca verstorben

»ar- **BORGHORST.** Für die ehemaligen Schüler des Jugendorchesters ist die Nachricht ein Schock: Buster Flood ist tot. Der ehemalige Orchesterleiter starb am vergangenen Donnerstag im Alter von 77 Jahren nach einer Operation auf Mallorca, wo Buster

»Ich habe erst vor drei Wochen mit Buster Flood telefoniert.«

Hedwig Seegers

Flood nach seinem Abschied vom JOB eine neue Heimat gefunden hatte.

Drei Musicals, Auslandskontakte, die bis nach Israel reichen, der Kulturpreis der Stadt Steinfurt, vertonte Bilder von Bauhaus-Künstler Heinrich Neuy und über allem die Liebe zur Musik und zu den Kindern, die während der 18 Jahre als Orchesterchef bei ihm eine Ausbildung genossen – Buster Flood hat tiefe Spuren in der Stadt hinterlassen.

Und auch im Ruhestand blieb der gebürtige Londo-

ner, Sohn eines Generals, der Musik treu. „Ich habe erst vor drei Wochen mit ihm telefoniert. Da hat er mir noch von seinen neuen Projekten berichtet“, ist Hedwig Seegers immer noch tief betroffen von der Todesnachricht. Sie war es, die den Vollblutmusiker 1982 nach Borghorst holte. Buster Flood lebte in Nottuln, als die damalige Jugendorchestervorsitzende zu ihm fuhr, um mit ihm zu überlegen, wer als neuer Orchesterchef in Frage kommen könnte. „Ich habe ihm gesagt: Am liebsten hätten wir Dich.“ Und Flood antwortete: „Ich liebe die Arbeit mit Kindern. Die Organisation stimmt bei Euch. Ich mach’s.“

Es war eine Kooperation mit dem studierten Musiker, die dem Vorstand alles abverlangte. „Aber es hat unheimlich viel Spaß gemacht“, erinnert sich Hedwig Seegers: „Buster hatte immer die Ideen. Zu uns hat er dann gesagt: Macht mal.“ Und nicht nur der Vorstand hat gemacht. „Auch die Eltern haben traumhaft mitgezogen“, so die frühere Vorsitzende.



Buster Flood ist plötzlich und unerwartet auf Mallorca verstorben.

Egal, ob es um den Bühnenaufbau oder das Schminken während der Musical-Aufführungen ging.

Wenn Buster Flood von seinen „Blagen“ sprach, war das alles andere als abfällig gemeint. Viele Jugendliche haben durch den Dirigenten die Musik für sich entdeckt, in vielen Fällen sogar später zum Beruf gemacht.

Dabei war es dem Briten immer ein Anliegen, daneben soziale Kompetenz zu vermitteln. Das Miteinander und die Zuverlässigkeit waren ihm immer sehr wichtig. Ein Konzept, das ankam: Nach einem „Tag der offenen Tür“ im Jugendorchester verzeichnete der Vorstand auf einen Streich 102 Neuanmeldungen.